



Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Nr 188.

Hirschberg, Mittwoch den 13. August.

1884.

Ueber die aus Berlin ausgewiesenen Russen

bringt der „Reichsbote“ in Ergänzung der in unserer Nr. 182 reproducirten Angaben noch eingehendere Mittheilungen, denen wir Folgendes entnehmen: „Borerst constatiren wir, daß wir uns in einer Ziffer geirrt haben. Nicht 75, sondern 95 pCt. Juden figuriren unter den von der hiesigen Polizei Ausgewiesenen. Das Gros dieser Leute ist schon seit Jahren bezüglich des Aufenthalts in Berlin beanstandet worden. Leider aber hat man bei dieser Ausmusterung von vornherein eine allzugroße Milde walten lassen, sofern man die betreffenden ministeriellen Bestimmungen, die schon vor Jahren erlassen wurden, nur sehr selten oder fast nie in Anwendung gebracht hat. Neuerdings erst, d. h. in Folge der bereits von uns erwähnten Urkunden-, Wechsel- und sonstiger Fälschungen, sowie auch in Folge einer unendlichen Anzahl von Betrügereien, Taschendiebstählen und sonstigen Schwindeleien, von denen diese Gäste fast ausschließlich leben, mußte mit voller Strenge gegen sie vorgegangen werden. Es handelt sich also nur um einen Act criminalistischer Nothwehr, welcher in Folge der socialistischen Tendenzen des russischen Judenthums doppelt geboten erschien. Viele dieser Leute wandern mit dem Bündel und dem obligaten Ungezieser aus allen Richtungen der Windrose bei uns ein. Ein drastisches Beispiel bietet die rumänische Judenkarawane, welche neuerdings armuthshalber von der „Alliance Israélite“ gratis nach Newyork expedirt, dort aber von den Behörden aus demselben Grunde zurückgewiesen worden war. Leute, die jeder Staat abschiebt, nisten sich mit Vorliebe bei uns ein.“

Eine anscheinend aus Polizeikreisen stammende Mittheilung sagt z. B. darüber: Russen hatten sich hier eingemistet, Geschäfte eröffnet und Credite gesucht und

erhalten, dabei aber diese Geschäfte nicht auf ihren eigenen Namen betrieben, sondern auf den Namen ihrer Frauen, welche den hiesigen Platz nie gesehen hatten, sondern ruhig in Rußland mit ihren Kindern weilten. Diese Geschäfte florirten lediglich durch die Täuschung der Lieferanten, welche keine Ahnung hatten, daß der Mann, mit dem sie die Geschäfte abgeschlossen hatten, gar nicht Inhaber der Firma sei. Selbstredend wurden solche betrügerischen Geschäftsmänner in erster Linie ausgewiesen. Dazu kamen zahlreiche Personen, von denen erwiesen ist, daß sie seit Jahr und Tag hier selbst von dem Credite lebten, den sie sich unter schwindelhaften Vorwänden zu verschaffen wußten, ohne jemals einen Groschen ihren Gläubigern zu bezahlen. Professionmäßige Bettler, von denen stets ein reiches Contingent Berlin durchzog, zu allen Verbrechen, wie Taschen- und Ladendiebstählen, Falschmünzerei, Betrug u. s. w. geneigt, verfallen ebenfalls der Ausweisung; und Berlin kann froh sein, daß dadurch zugleich die Höhlen vernichtet worden sind, in denen diese Bettler- und Verbrecherbanden Unterkunft, Schutz und Rath fanden und welche wahre Pestbeulen für unsere Stadt waren. In diesen Höhlen waren Existenzen, die als „Fremdenführer“ die Listen wohlthätiger Bürger unserer Stadt zum Verkauf hielten, die „Fremden“ selbst dorthin führten und natürlich für ihren „Liebesdienst“ halben Antheil am „Gewinn“ erhielten. Diese „Fremdenführer“ hatten auch Atteste aller Arten in Fabrication, die ganz nach Bedarf von ihnen bezogen werden konnten.

„Uebrigens befolgt,“ so heißt es in dem Bericht des „Reichsboten“ weiter, „dieses Gefindel gerade hier in Berlin eine Anmelde-Tactik, welche die Behörden mit Recht aufgebracht hat, sofern sie in einer Wohnung Aufenthaltskarten, Pässe u. nachsuchen, um dadurch einen Aufschub zu gewinnen. Nachher tauchen sie in

irgend einem andern Stadtviertel unter ganz anderem Namen auf und erneuern dort dergleichen Anträge. Die natürliche Folge war ein wahres Chaos von Recherchen. Um diesem Treiben eine Barriere entgegenzustellen, hat man sämmtlichen russischen Juden, deren Ausweisung für einen bestimmten Termin beschlossene Sache ist, bis zu diesem Datum Aufenthaltskarten bewilligt, auf Grund deren sie nachher ohne irgend welche weitere Aufforderung das Staatsgebiet verlassen müssen.“

Daß bei dem Ausweisungsverfahren bei der großen Zahl der ausgewiesenen oder durch Gewährung von Aufenthaltskarten unter strengere behördliche Controle zu stellenden Personen der Polizei einzelne Irrungen und Mißgriffe begegnet sein können, gesteht auch der „Reichsbote“ zu. Das „Berl. Tagebl.“, welches deraartige Irrthümer der Behörde aufzustöbern sucht, um dieselben dann an erster Stelle in langen, leidenschaftlichen Artikeln wie eine politische Haupt- und Staatsaction zu behandeln, hatte der Polizei wiederholt die größte Fahrlässigkeit und unerträglichen Schematismus zum Vorwurf gemacht. Besondere Entrüstung hatte das Moskische Semitenblatt darüber kund gegeben, daß einem russisch-jüdischen Handlungslehrling oder Commis die Weisung zugegangen sei, sich mit Frau und Kindern aus Berlin zu entfernen, obwohl in dem Polizeibefehl das Alter des erst 18 Jahre zählenden Ausgewiesenen richtig angegeben, die Möglichkeit, daß es sich hier um einen Familienvater handelte, also ausgeschlossen gewesen sei. Darauf bemerkt nun der „Reichsbote“: Im Original-Decret war oer auf die Familie bezügliche Passus durchstrichen, der Copist hat die Streichung aber nicht berücksichtigt und sich somit in der That eines Fehlers schuldig gemacht. Aber auch dieser durchaus unwesentliche Fehler ist auf einen entschuldbaren Irrthum zurückzuführen, da notorisch die russischen Juden schon in einem Alter von dreizehn Jahren sich ver-

71

Sphinx.

Roman von R. v. Dahlen.

(Fortsetzung.)

Noch einen Blick auf Susanne, welche noch immer erhobenen Arms, auf die Thür weisend, vor ihr stand — einen einzigen Blick, voll von Haß und Bohn: dann raffte Eva mit schneller Geberde die Schleppe ihres Gewandes empor und stürmte, wie von Furien gehebt, hinaus aus dem Gemach. —

Auf dem Corridor sank sie ohnmächtig zusammen. Aber nein. — Sie durfte nicht schwach sein. Jetzt, wenigstens jetzt nicht! Dazu war keine Zeit. In jedem Augenblick konnte sie von Jemanden angetroffen werden, von einem Diener oder einem Mitglied der Gesellschaft, Sollten diese sie finden, wie sie hier zusammengekauert, die brennende Stirn an die Gewandung des marmornen Festbühls gepreßt, hauchte? Nein! Sie durfte nicht schwach sein. Sie war es schon viel zu viel gewesen.

Jetzt blieb nur eins: noch ehe die Kunde von dem, was sich zugetragen, dem Grafen Bornim überbracht werden konnte, mußte sie mit ihm sprechen. Ihres ungeschwächten Einflusses auf ihn war sie sicher. Sie wußte, wenn sie sich jetzt über ihn beugte und in das Ohr flüsterete: „Kommen Sie! Man verlästert Ihr zukünftiges Weib! Man mißgönnt mir das Glück, an Ihrer Seite mein Leben hinzubringen. Lassen Sie uns anders! eilen, wo wir uns vollkommen uns allein angehören dürfen. Sofort! Ich will, ich wünsche es. Würde er zaudern, ihrem Verlangen Folge wohin zu leisten?“

Nachdruck verboten.

Mochte er doch später immerhin an die Wahrheit der Gerüchte glauben, welche in Betreff ihrer herum zu schwirren schienen, was sollte sie heute bereits darüber sorgen? Vielleicht — wer kann es wissen — sagte sie es ihm selbst einmal, wenn sie die satanische Luft dazu anwandelte. — Nur jetzt, jetzt schnell mußte sie seiner sicher werden, damit das Testament, durch welches sie, auch ohne am Altar sein Weib geworden zu sein, die Güter der Ternows erbe, damit jenes Dokument, welches laut einer Klausel nie umgestoßen werden konnte, so lange es existirte und das in sie einem Anfall von Großmuth, wegen dessen sich Eva jetzt beinahe schalt, im Besitz des Grafen gelassen, damit dieses Schriftstück, für das sie um so mehr zittern mußte, weil es, gestern hergestellt, nur in seinem Originale existirte, erst in ihren Händen wäre.

Sie gelangte, von einer plötzlichen Herzensangst getrieben, die sie nicht zu bemeistern vermochte, in das obere Stockwerk. Immer hastiger wurde ihr Schritt, immer wilder tobten ihre Gedanken. Das war das Gemach, in welchem sie Wolfram vorhin gesprochen. Hier hatte sie vor ihm gekniet, und dort, das einzige Glück ihres freudearmen Daseins, den ersten, den letzten Kuß auf seine Stirn gepreßt.

Nur die Vorhänge trennten sie noch von dem Bibliothekszimmer, wo Graf Bornim weilen mußte.

Eva theilte sie auseinander. Ihr erster Blick fiel auf das Sopha. Es war leer. Bei dem Dämmerlicht, welches den Raum nur matt erhellte, suchte sie weiter.

Sie taumelte und ein düsterer Schrei entrang sich ihren Lippen. Einige Schritte von ihr lag, auf den

Teppich hingestreckt, der Graf von Ternow. Als sie, von eisigem Schauer gehemmt, langsamen Schrittes, wie tastend, auf ihn zuwankte, sah sie in die bleichen, verzerrten Züge eines Todten.

Weshalb beugte sie sich plötzlich, wie suchend über den Leichnam. Wollte sie den Mann, von dem sie so abgöttisch geliebt worden, nochmals betrachten, um sich seine Züge fest in die Erinnerung zu prägen? Empfund sie Mitleid mit seinem düsteren Loos, das ihm, so nahe dem Glück, nach welchem er gestrebt, abrief?

Plötzlich sagte sie die Hand des Todten. Sie war schaurig kalt, aber Eva zuckte nicht zurück. Das Papier, welches dort zerknittert, zerfetzt in den starren Händen ruhte, wollte sie gewinnen. Wie sie sich abmühte! Wie trotzig ihr Auge rollte und wie ihr der Wus auf und nieder wogte! Die bläulichen Finger schienen das Gut, welches sie bargen, nicht frei geben zu wollen. Doch nein! das schöne, in Jugendsülle prangende Weib war ja stärker als der sieche Greis, das Leben überwand den Tod. Ein festeres Auseinanderzerrn der wie durch eiserne Klammern aneinandergedrückten Hand des Todten, und die Papierfetzen waren ihr abgerungen.

Eva warf einen gierigen Blick hinein. Trotz des matten Lichts, welches den schauerlichen Raum erhellte, erkannte sie die Züge, die Charaktere sofort. Es war das Testament, in welchem ihr Wolframs Dheim das Vermögen der Grafen von Ternow als Erbtheil hinterlassen.

Sie war eine Bettlerin. Einige Minuten verharrte sie, zusammengekauert, neben dem Leichnam. Was mochten ihre Gedanken

heirathen und eine große Anzahl der ausgewiesenen russischen Juden, die sich noch im Jünglingsalter befinden, Familie haben, so daß der betreffende Beamte im Hinblick auf die massenweis erfolgten Familien-Ausweisungsdecrete nur zu leicht in diesen Irrthum verfallen konnte.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 11. August. Se. Majestät der Kaiser erfreut sich ungeachtet der mannigfachen Reise Strapazen eines trefflichen Wohlbefindens. Nach der täglichen Erledigung der Regierangsgeschäfte, nach den Vorträgen und den in letzterer Zeit vielfach gewährten Audienzen sucht der hohe Herr meistens Erholung auf Spaziergängen unter den schönen und schattigen Bäumen des Parks auf dem Babelsberge. Wie es heißt, wird der Kaiser sich jetzt erst über die eventuelle Annahme der an ihn ergangenen Einladungen zu größeren Festlichkeiten während der Wanderschaft am Rhein definitiv entscheiden. — Als der Kaiser am Freitag Vormittag, bald nach seiner Ankunft in Babelsberg der Frau Prinzessin Wilhelm einen Besuch machte, erblickte der hohe Herr zum ersten Male seinen jüngst geborenen Urenkel, der sich prächtig entwickeln soll. Die Bestimmungen wegen der Taufe des kleinen Prinzen dürften in den nächsten Tagen publicirt werden.

— Am heutigen Abend kehrte ihre Majestät die Kaiserin aus ihren Frühjahrs- und Sommerkuren nach Potsdam zurück. Im Frühjahr war die erlauchte Frau an einer heftigen Bronchitis erkrankt, und dies war der Grund, daß Se. Majestät der Kaiser, aus Besorgniß für den Zustand der Kaiserin, die gewohnte Frühjahrskur in Wiesbaden aufgab.

— Das „Berl. Tagebl.“ schreibt: Die Zukunft Bismarck's und Kalnoth's ist nahe bevorstehend und wird keine gelegentliche sein; sie stellt demgemäß eine hochwichtige Ergänzung der Kaiser-Entrevue dar, welche besondere Tragweite besaß.

— Der preussische Gesandte bei der Curie, Herr von Schlözer, ist nach Barzin abgereist.

× Die Herren Rickert und Richter scheinen sich wieder in Compagnie auf Geschäftsreisen begeben zu wollen. Es heißt, daß beide Herren am 17. d. M. in Alzey, also in Herrn Bamberger's Wahlkreis, in welchem die gemäßigten Liberalen Herrn von Schauf als Reichstagscandidaten aufstellen, in einer Volksversammlung sprechen wollten.

— [„Das entlarvte Chamäleon.“] Das unter dieser Aufschrift veröffentlichte Pamphlet gegen den Abgeordneten Rickert wird — obwohl die große Mehrzahl der anständigeren Blätter von der nach Herrn Rickert's eigener Erklärung „in allen Hauptfachen“ als „böswillige Erfindung“ sich darstellenden Publication kaum Notiz genommen hatte — von der „Danziger Zeitung“ in einem längeren Artikel kritisch beleuchtet. Aus demselben geht hervor, daß die Münchener „Politische Wochenschrift“ für das deutsche Volk, welche mit der Schmähchrift zuerst hervorgetreten war, unter verändertem Titel auch anderwärts erscheint, so z. B. als „Thüringer Waldpost“ in Sonneberg i. Th. Die Ten-

denz dieses mehrköpfigen Blattes ist angeblich eine socialdemokratische. Die fusionistische Presse giebt sich alle mögliche Mühe, die Schmähchrift ihren derzeitigen besten Freunden, nämlich den Nationalliberalen, in die Schuhe zu schieben. Als Probe dessen, was die „Politische Wochenschrift“ in dem „Entlarvten Chamäleon“ — einer Sammlung von Auszügen aus Briefen, die Herr Rickert in den Jahren 1850, 1857, 1858 bis 1883 und 1884 geschrieben haben soll — den Lesern geboten hat, theilen wir, nach dem Vorgange der fusionistischen „Danziger Zeitung“ (wir bemerken dies ausdrücklich, um uns gegen gewisse Entstellungen von vornherein zu verwahren) hier nur die drei letzten angeblichen Brieffragmente mit: „(1881) Die nationalliberale Partei stand freilich, als ich eintrat, anders da, und ich bedauere jetzt meinen Eifer; allein sofort auszuscheiden und ohne Uebergang mich zum Fortschritt zu bekennen, wäre für meine Wiederwahl zu Land- wie Reichs- und Provinzial-Landtag trotz der Verschiedenheit der Wahlkörper gleich verhängnißvoll. Selbst ein Chamäleon, wie er E. R., muß Grund haben zum Farbenwechsel. Wir stiften eine Mittelschattirung. (1883.) Die Zwischenpartei hat ihren Dienst getan und kann gehen. Der Vorwurf, daß ich die Interessen der Gesamtprovinz aus Principienreiterei hintenangelst, vergleichen Sie mit der Infinitation parteiwechselnder Farbenschilderei und Sie müssen einsehen, daß meine Gegner von rechts und links mich anfeinden, weil ich mir selber treu... (1884.) Der Besuch beim Reichst. war doch reinster Höflichkeitssact. Daß ich seine socialistischen Velleitäten zu leicht genommen und in der Arbeiterversammlung zu sehr den Arbeiterfreund gespielt, vergleiche E. R. mit seinem in der S.-Affaire gezeigten Rechnungstragen und sehe ein, wie sich Alles compensirt. Weis zeitgemäß hangirt ist staatsmännisch, B. that's uns vor. Spotten Sie unseres Parteitreibens? Ich bin sogar kühl gegen den Hohn persönlichen Strebens! Meine glänzende Laufbahn betrüben bloße Reider... Was die „Süddeutsche Post“ anlangt, bleibe ich meiner Maxime getreu: Je mehr Gerede, desto mehr Gerüch; je mehr Geraune, desto mehr Gerusch. Um oben zu schwimmen, muß man tüchtig nach unten stampfen... Ecclat bedeutet Glanz... Da haben Sie mein Lebensprogramm!...“ — Uebrigens beschlagnahmte die Danziger Polizei die „Politische Wochenschrift“ auf Grund des Socialistengesetzes.

— Der Bucherer Hirsch Hausmann ist nach sechs-tägigen Verhandlungen vom Landgericht zu Karlsruhe zu sechs Jahren Gefängniß, 8000 Mk. Geldstrafe und fünf Jahren Ehrverlust verurtheilt worden.

Regensburg, 11. August. Der bairische Handwerkerstag wurde gestern eröffnet. 83 Innungen waren durch 180 Delegirte betheiligte. Angenommen wurden mehre Resolutionen, welche sich für Beschränkung der Gewerbefreiheit, des Submissionswesens, der Gefängnißarbeit, des Hausirhandels und der Einführung obligatorischer Innungen erklärten.

Hamburg, 9. August. Der „Hbg. Corr.“ meldet: Die hiesige Polizei war schon seit lange bemüht, die Verbreiter der seit einiger Zeit massenhaft hier einge-

troffenen verbotenen Schriften der Anarchisten: „Der Rebelle“, „Die Freiheit“ etc. ausfindig zu machen. Man vermutete, daß die Schriften auf dem Seewege von England hier eingetroffen sein müßten. Criminal-Commissar Engel nahm gestern Nachmittag unter Assistenz des Criminalbeamten Gätjens und eines Hamburger Polizeibeamten auf dem kurz vorher von Hull im Hamburger Hafen angelangten englischen Dampfer „Elizabeth“ eine Durchsuchung der Effecten eines Seemanns vor, der schon seit lange verdächtig erschien. Das Ergebnis war, daß man ganze Haufen von Exemplaren des „Rebelle“ und der „Freiheit“ vorfand. Eine gleichzeitig bei drei anderen Seeleuten auf dem Schiffe vorgenommene Durchsuchung ihrer Effecten war ebenfalls erfolgreich, so daß die vier Seeleute sofort verhaftet wurden. In ihrem Besitz fand man außerdem Schriftstücke höchst compromittirenden Inhalts. Es geht daraus hervor, daß die Arrestanten Mitglieder eines in Hull bestehenden Anarchistenbundes sind und zu dessen energischsten Anhängern gehören. Sie sind sämmtlich aus der Gegend von Stettin gebürtig. Man nimmt an, daß der Capitän der „Elizabeth“ Nichts von dem Treiben der Leute gewußt hat. Denselben wird zur Last gelegt, daß sie sich außer der Verbreitung der verbotenen Schriften noch anderer anarchistischer Umtriebe schuldig gemacht haben. Wie weit sie mit den bekannten Bestimmungsgenossen in Deutschland und Oesterreich in Verbindung stehen, ist noch nicht festgestellt. Die Verhaftung und die Ursache derselben erregte gestern unter der Bevölkerung am Hafen ungeheures Aufsehen. Die Verhafteten werden nach Altona ausgeliefert und es wird wahrscheinlich hier ihre Aburtheilung erfolgen.

Frankreich.

Paris, 11. August. Das „Journal des Débats“ theilt mit, daß die Conferenz der zur lateinischen Münzconvention gehörenden Staaten am 25. October in Paris stattfinden wird. Die Staaten sollen geneigt sein, in die Fortdauer der Convention unter der Bedingung zu willigen, daß der Umlauf der Silbermünzen nicht vermehrt und bei Aufhebung der Convention jeder Staat verpflichtet werde, die von ihm ausgegebenen Silbermünzen zurückzunehmen. — Der Director des Heftblattes „Antiprussien“ ist bankrott.

England.

London, 11. August. Der „Daily Telegraph“ bestätigt, daß die in Ditsen verhafteten vier Matrosen eines englischen Dampfers (siehe oben unter Hamburg) Mitglieder eines in Hull durch einen Zweigverein vertretenen communistischen Arbeitervereins seien. Die Huller Polizei hätte bereits seit geraumer Zeit das Treiben dieses aus zahlreichen Mitgliedern bestehenden Vereins überwacht, jedoch bisher keine Veranlassung gefunden, gegen denselben einzuschreiten.

Italien.

Rom, 10. August. Im Laufe des gestrigen Tages kamen in den bisher inficirten Orten 6 Cholerafälle vor, von denen 3 tödtlichen Ausgang hatten; zwei an früheren Tagen an der Cholera erkrankte Personen sind ebenfalls gestern gestorben.

wohl fügen, als sie, wie irrfinnig vor sich in das Leere starrend, neben ihm hockte? Dann erhob sie sich. Aus ihrer Hand raschelten die Fesseln, wegen deren sie noch soeben mit dem Todten gerungen, wie wertloses Gut herab. Ein Theil derselben haftete an dem Gewand, welches sie trug, ein Theil überstrecte den Leichnam. Auf den Todten warf sie keinen Blick. Nicht bettete sie ihm die Hände, wie es frommer Brauch ist, über der Brust, noch schob sie ihm die Lider über die gebrochenen Augensterne. Mechanisch mit beiden Händen das Gewand glättend, wie wenn sie andeuten wollte, daß hier ihr Tagewerk abgethan sein, verließ sie langsam, erhobenen Antlitzes, das Haupt wie trotzig schüttelnd, das Haus des Todes.

Ueber die Chaussee hin, welche von Potsdam nach Berlin führt, sprengte ein Reiterknecht. Pfeilschnell schoß er dahin mit seinem Rosse; weder der lieblichen Havelandtschaften, der von Eichen umstandenen Seen achtete er, noch wie eben die Sonne, aus dem Nebel der Niederung auftauchend, goldstrahlend den Tag kündete. Nur vorwärts blickte er; was hinter ihm oder abseits vom Wege lag, schien eine Welt zu sein, mit welcher der Kreis seines Denkens für immer abgeschlossen hatte.

„Ich muß sie einholen“, murmelte Ottokar von Golmick, „noch ehe sie nach Berlin kommt.“

Da, von der Höhe herab, auf welche er soeben gelangt, sah er ein elegantes Fuhrwerk. Es kam wohl langsam vorwärts? Nein! Es hielt. Richtig! Da war eine einsame Waldschenke, wo wahrscheinlich die

Rosse eine knappe Futterrast hielten, und jene schwarzgekleidete dicht verschleierte Frau, welche inzwischen langsam, sinnend auf dem schmalen Waldpfade dahinschritt, welcher längs der Chaussee sich dahin streckte — er hatte Eva erkannt. (Schluß folgt.)

— [Aus der alten, guten Zeit.] Corporal (bei Annäherung des Generals, der es gerne sieht, wenn die Soldaten gesund und wohlgenüth aussehen): „Paßt auf, jetzt kommandire ich 1 2 3. Auf 3 bläst Ihr alle die Barden auf!“

— [Einzig mögliche Operation.] Thig (zum Arzt): „Der Doctor, läßt sich denn meine Fettsucht nicht auf dem Wege einer Operation entfernen?“ Doctor: Höchstens auf dem Wege einer mißglückten Finanz-Operation!“

— [Aus der Instructionsstunde.] Unteroffizier: „Welche Pflichten hat der Soldat beim Ausbruch eines Schandenscheuers?“ Recrut: „Er... er muß darauf sehen, daß es ordentlich brennt!“

— [Sehr gut.] Ein Stutzer wird gefragt, wie ihm die neue Sängerin gefalle. Er antwortet: Ausnehmend einnehmend.“

— [Wackischens Klage.] „Schon wieder zwei Ehescheidungen, wenn das so fort geht, wird es bald keine Eltern mehr in der Welt geben!“

— [Kindermund.] „Mama, hier ist annoncirt „Kräuter-Magen-Bitter.“ Haben die Kräuter auch einen Magen?“

— [Verschiedenheit.] „Wie, Herr Mayer, Sie wollen mir die 400 Mk. wirklich nicht leihen? Ich

glaubte doch immer, Sie wären mir gut.“ — Mayer: „Ich bin Ihnen ja gut, mein Lieber, aber Sie sind mir nicht gut.“

— [Einige muthwillige Schüler] beschloffen ihren Lehrer zu ärgern und schrieben deshalb während der Zwischenstunde an die Tafel: „Professor N. ist ein Esel.“ Der Professor kam, las und fügte, ohne ein Wort zu sagen, als Ergänzung „-Treiber“ hinzu.

— [Gute Vorsätze.] Der Pariser „Figaro“ verzeichnet folgendes Zwiegespräch: Mama giebt ihrer Tochter, die heut heirathet, die letzten Rathschläge: „Alles was ich Dir noch zu sagen habe, liebes Kind, fasse ich in dem einzigen Rathe zusammen: „Betrüge nie Deinen Mann!“ — Die Braut, naiv verwundert: „Aber Mama, wen soll ich den sonst betrügen?“

— [Einer für den Andern.] Die kleine vierjährige Toni hat keinen treuern Freund, als Karo, den großen Neufundländer ihres Paps. Sie theilte Alles mit ihm und er war von ihr unzertrennlich. — Es war eines schönen, aber schwülen Nachmittags, da hatten sich Beide, um ihr Schlässchen zu machen, in das halbdunkle, kühle Speisezimmer gelegt; natürlich diente er ihr als Schlummerkissen. Raum waren sie auf eine kurze Zeit sanft eingenickt, da ertönt die Entreeglocke. Toni erwacht zuerst davon. Schlafender Weise war ihr die Kehle trocken geworden, und sich räuspernd, hustet sie ein paarmal laut. Da erwacht auch Karo und giebt ein dem Husten nicht ganz unähnliches Bellen von sich. Sofort wendet sich Toni zu ihm und sagt, ihn streichelnd: Daß nur Karo, ich hab schon!

Amerika.

Newyork. An der atlantischen Küste von Portland bis Philadelphia hat eine 10 Sekunden dauernde Erderschütterung stattgefunden. Es wurde Niemand verletzt, doch verließ die in Schrecken gesezte Bevölkerung eiligst die Häuser. Einige Gebäude wurden beschädigt.

China.

Eine Meldung des „Reuterschen Bureaus“ aus Shanghai hält im Gegensatz zu der Mittheilung der „Agence Havas“ die Meldung von dem Bombardement Kelungs aufrecht. Dasselbe habe etwa eine Stunde gedauert und seien die Befestigungswerke Kelungs zerstört worden. Die chinesischen Truppen hätten sich zurückgezogen. Ueber die Verluste derselben sei Nichts bekannt, auf französischer Seite seien keine Verluste vorgekommen. Admiral Courbet läge vor Fouchou, vier französische Kriegsschiffe seien vor Wosung stationirt.

— Eine Depesche aus Saigon vom 9. August meldet, daß der deutsche dreimastige Schooner „Annie“ auf offener See untergegangen sei. Ein Theil der Mannschaft und der Kapitän seien gerettet.

Locales und Provinzielles.

* Die heutige Wahl von zwei Ersahwählmännern zeichnete sich durch eine außerordentlich große Betheiligung aus. Im I. Bezirk waren von 155 Wahlberechtigten in Summa 21, schreibe „einundzwanzig“ erschienen, von denen der Candidat der Freisinnler, Herr Gasthofsbesitzer Schmidt, 18, der Candidat der Regierungsfreundlichen, Herr Buchdruckereibesitzer Dertel, 3 Stimmen erhielt. Ähnlich war die Betheiligung im VIII. Bezirk; dort erschienen von 155 Berechtigten gar nur 15 Wähler und erhielt der freisinnlerische Candidat, Herr Kammerer Göbel, 10 Stimmen, der regierungsfreundliche, Herr Staatsanwalt Heym, 5 Stimmen. Gewiß kann Hirschberg stolz auf solches Ergebnis sein.

— Der „Vote a. d. R.“ nimmt heute für seine Partei die Bezeichnung „regierungsfreundlich“ in Anspruch, mit demselben Recht, meint er, mit dem die vereinigten Conservativen und Nationalliberalen sich regierungsfreundlich nennen. Gewiß, meinen wir, die Südisch-Freisinnigen können sich „regierungsfreundlich“ nennen mit demselben Recht, mit dem sie als „deutsch“ freisinnig auftreten.

* Für die XI. Sitzung der Stadtverordneten, welche nächsten Freitag den 15. August 1884, Nachmittags 4 Uhr stattfindet, ist folgende Tagesordnung festgesetzt: 1) Bewilligung von Freischule und Niederschlagung von Schulgeldresten; 2) Antrag des Magistrats: für Kinder, welche Ostern die Schule verlassen, wenn dieser Termin in die erste Hälfte des April fällt, ein Schulgeld nicht mehr zu erheben; 3) Bewilligung einer Gehaltszulage von 300 Mk. für Herrn Rector Dr. Koch vom 1. April 1885 ab; 4) Bewilligung der vorschußweisen Zahlung der Subvention pro 2. und 3. Quartal 1884/85 an Herrn Grau; 5) Verpachtung des neuen Schießhauses an Herrn Lange auf die Zeit vom 1. April 1885 bis dahin 1891 für jährlich 255 Mk.; 6) Bewilligung einer Unterstützung von 50 Mk. pro 1884/85 an Frä. Reiche; 7) Bewilligung einer widerruflichen Unterstützung von 5 Mk. pro Monat an den Forstarbeiter Heilmann in Hartau; 8) Bericht über die Frühjahrs-Revision auf dem Restgute Schwarzbach; 9) Zuschlagserteilung zur Verpachtung des Restgutes Schwarzbach; 10) Mittheilung der Rassenrevisions-Protokolle; 11) Bewilligung von 600 Mk. zur Anlage eines Fahrweges bei der Glogner'schen Besitzung an den Hälterhäusern und Aufstellung eines Zaunes an der städtischen Wiese daselbst; 12) Festsetzung einer Baufluchtlinie an dem an der Schmiedeberger Chaussee nach dem Cavalierberge führenden Wege; 13) Ausnahmeweise Ertheilung der Genehmigung zum Bau eines Wohnhauses an der Hirschgrabenpromenade; 14) Petition von 26 Bürgern um Anlegung einer Wasserleitung am Boberberge und Aufstellung eines Druckständers daselbst.

* Trotz des hellen Mondscheins konnte man gestern und vorgestern Abend zahlreiche Sternschnuppen beobachten und gewahrten die oft über den halben Horizont sich hinziehenden goldenen Streifen einen außerordentlich schönen Anblick. Bekanntlich soll in der Zeit vom 8. bis 12. d. M. die Erde einen um die Sonne kreisenden Schwarm kleiner Körperchen durchschneiden und dadurch das Phaenomen verursacht sein. Dieser Sternschnuppenfall ist unter dem Namen des Perseidenstromes oder Thränen des heiligen Laurentius bekannt und beginnt am 8., ist am 10. am stärksten und verschwindet gewöhnlich am 13. d., doch zeichnen sich auch die Nächte bis zum 17. d. durch häufige Sternschnuppen aus.

* Sonntag Nachmittag 2 Uhr schlug der Blitz in

Charlottenvorwerk bei Mahdorf und setzte das Gehöft augenblicklich in Flammen. Wegen der exponirten Lage desselben konnte der Vorgang aus ziemlicher Ferne von verschiedenen Punkten aus genau beobachtet werden.

* Als gefunden ist gemeldet: 1 Stock und 2 Schlüssel; als gestohlen: mehrere Wäschegegenstände, welche hier einem armen Barbierlehrling entwendet wurden.

— Den vielen, öfter auch gerechten Klagen der Fremden über Gastwirthe und deren Personal gegenüber sei hier ein Gegenstück erwähnt, das wohl der Vergessenheit entrissen zu werden verdient: Am letzten Sonnabend besuchten fünf — fahrende — Damen aus ihrem Sommerlogis in Krummhübel einen Gasthof in Fischbach und lassen sich dort — alle fünf zusammen — eine Portion Butterbrot und Schinken und fünf kleine Gläser Milch geben. Das wäre nun weiter nichts, denn die Appetiter und die Börsen sind in Qualität wie Quantität verschieden; aber — nachdem sich die Damen gestärkt und gesättigt (?) hatten, blieb ein Restchen Brot und — was gewiß viel sagen will — ein Restchen Butter übrig. Bei der Bezahlung nun forderten die Damen das bedienende Mädchen auf, die Reste in Anrechnung zu bringen, und als diese sich weigerte, den Wirth herbeizurufen, damit dieser den Gästen zu ihrem Rechte verhelfe. Wie das Urtheil dieser letzten Instanz ausgefallen ist, kann man sich denken.

— Der Forstberg, der nördlichst gelegene Zwillingenberg der Falkenberge bei Fischbach, ist jetzt unter Aufwendung bedeutender Kosten durch die Grundherrschaft bis zum Gipfel fahrbar gemacht. Colossale Steine und Felsstücke mußten durch mechanische Kräfte oder durch Sprengstoffe bei Seite geschafft oder zertrümmert werden, ehe der schöne, reich bestickte Weg fertiggestellt werden konnte. Gegenwärtig sind Arbeiter mit kundiger Hand beschäftigt, den östlichsten höchsten Felsen zur Aufnahme einer eisernen Wendeltreppe vorzubereiten. Die beiden Felsentuppen — der Fels läuft in zwei Spitzen aus, welche durch eine tiefe Schlucht getrennt sind — werden dann durch eine eiserne Brücke verbunden, welche letztere mit eisernen Gittern versehen, dem Besteiger eine bequeme, herrliche Rundschau gewähren wird. Uneigennützig wird hier wieder ein Werk geschaffen, welches vielen tausend Touristen ein herrliches Vergnügen schaffen wird und diese und das ganze Hirschberger Thal zum Dank gegen den Erbauer verpflichtet.

— Löwenberg, 11. August. Bei dem gestern abgehaltenen Appell des immer mehr aufwachsenden Kriegervereins berichtete der z. B. hier weilende Richterssekretär Günther-Cöln über den diesjährigen Abgeordnetentag in Cöln. Montag, 18. August, wird in Buchholz die Delegirten-Conferenz des Löwenberger Kreis-Kriegerverbandes tagen und wählt obiger Verein die Herren Polizei-Inspector Riesecke und Strickermeister Scholz zu Delegirten für dieselbe. — Heute begab sich der seit Freitag hier weilende Generalstab des V. Armee-corps auf seine Weiterreise nach Bunzlau. — Aus Dels i. Schl. kommt die Trauerkunde, daß der früher hier als Staatsanwalt und jetzt in Dels als Oberstaatsanwalt fungirende Herr Dr. Stein plötzlich am Blutsturz verstorben sei. Der Verbliebene, der sich, aus Bad Finsberg kommend, noch vor 8 Tagen frisch und gesund mit seiner Familie hier aufhielt, war bei uns von Hoch und Niedrig geliebt und geachtet.

Goldberg. Einzelne Actienzeichner, welche die zum Bau der Jauer-Goldberger Eisenbahn geleisteten Beiträge Ende vorigen Jahres zurückverlangten, wurden in der am 28. December 1883 hier abgehaltenen General-Versammlung dahin beschieden, daß man sicher erwarten könne, der Staat werde die Bahnbau; die Entscheidung hierüber werde wohl innerhalb der nächsten sechs Monate erfolgen. Auf ein neues Gesuch ist den Petenten durch Herrn Bürgermeister Ramcke hier mitgetheilt worden, daß der Herr Oberpräsident bei dem Herrn Minister eine Entscheidung über diesen Bahnbau herbeiführen und die Ausschüttung der Masse erst nach Eingang der definitiven ministeriellen Entscheidung erfolgen wird. Das Gerücht, daß die Bahn Jauer-Goldberg überhaupt nicht gebaut wird, ist hierdurch vorläufig widerlegt.

Bunzlau. Am 12. d. feiert der Handelsmann Sommer mit seiner Ehefrau die goldene Hochzeit; die kirchliche Einsegnung findet mit Rücksicht auf die geschäftliche Thätigkeit des Jubelpaares erst am 15. d. statt.

Printenau, 10. August. Se. R. Hoheit der Prinz Wilhelm von Preußen traf heute Nachmittag 2^{1/2} Uhr mit dem Herzog Ernst Günther in offener vier-spänniger Equipage hier ein und wurde von dem Prinzen und der Prinzessin Christian, deren Söhnen, den Prinzen Viktor und Albert, sowie den übrigen Mitgliedern des herzoglichen Hauses empfangen. —

Anlässlich der Großjährigkeits-Erklärung des Herzogs Ernst Günther findet morgen großer Empfang und Galadiner statt. Für den Abend ist ein Fackelzug in Aussicht genommen.

— 11. August. Nach einem Promenaden-Concert der Capelle des 4. Pos. Infanterie-Regiments Nr. 59 nahm Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein die Glückwünsche der Herzoglichen Beamten und Pächter des Magistrats, der Geistlichkeit, der Schützendeputation, der Gemeinde-Vorsteher und der Vertreter der Kriegervereine entgegen. Zahlreiche Glückwunsch-Telegramme und -Schreiben sind von Nah und Fern eingelaufen.

Breslau. Ueber Herrn Dr. Lichtenberg's Tod wird näher berichtet: Der Herr hatte, wie gewöhnlich, gegen 11 Uhr sein Bad genommen und muß er dabei von einer momentanen Schwäche befallen worden sein, die es ihm unmöglich machte, das Bad zu erreichen. Wären aber die Badeeinrichtungen an dem Orte nicht so außerordentlich primitiv und wenigstens das Badeparayon mittels Leinen abgegrenzt, dann ein des Schwimmens kundiger und dabei rüstiger Badewärter und einige Rettungsapparate vorhanden, so würde sich ein Fall wie der vorliegende wohl schwer ereignen, zumal die Tiefe der Unglücksstätte kaum 5 Fuß beträgt.

Laurahütte. Vor mehr als zwanzig Jahren wanderte der nahe Auserwande einer Familie von Laurahütte nach Amerika aus, ohne daß er seit dieser Zeit ein Lebenszeichen von sich gegeben hätte. Vor einiger Zeit nun erhielt der in Laurahütte in dürftigen Verhältnissen lebende Neffe des Verschwundenen von einem New-Yorker Rechtsanwalt die Nachricht, sein Onkel wäre mit Hinterlassung eines Vermögens von achtzig Millionen Dollars gestorben. Die Hinterlassenschaft fiel in Ermangelung anderweitiger Erben den hiesigen Verwandten des Verschwundenen zu und sollten diese die nöthigen Documente einsenden, um ihre Ansprüche auf die Riesenerbschaft zu begründen. Dies geschah auch und nunmehr erhielten die Verwandten des Erblassers die Nachricht, daß auf Grund der eingereichten Documente bereits Schritte gethan worden seien, um die Erbschaft zum Zwecke der Auszahlung flüssig zu machen. So die „Deuth. Grenz-Blg.“, der wir diese Geschichte entnehmen. Bekanntlich entpuppten sich in letzter Zeit viele solche amerikanische Millionen-Erbschaften als Schwindel und Humbug, so daß es abzuwarten bleibt, ob die Sache in diesem Falle einen realen Hintergrund hat.

Königs hütte. Der Mörder Sudejins, der sich in Königs hütte aufgehalten haben. Einige wollen mit ihm auf der Eisenbahn von dort nach Schwientochlowitz gefahren sein, Andere ihn in Restaurationen gesehen haben. Geheimpolizisten aus Berlin und Breslau sahen angeblich in Oberschlesien auf den Verbrecher. Derselbe wird wohl noch an manchem Orte unserer Provinz auftauchen.

Preussische Lotterie.

Berlin, den 9. August 1884.

47 Gewinne zu 1500 Mk. auf Nr. 174 5392 5491
5944 7448 10092 14903 18118 19612 20895
23488 24009 28903 34258 36182 36613 38743
40898 44468 45938 48448 50072 50316 50754
52577 53051 55013 56151 59377 61983 65933
65937 66743 71575 72877 74961 77674 80608
81181 86846 87405 87526 91084 91970 94034
94132 94440.

58 Gewinne zu 550 Mk. auf Nr. 1121 3272
4646 6036 8187 14975 18196 20116 20740
21023 21423 26705 27013 27388 27870 28116
32144 32014 35736 36336 38539 38981 42652
43417 44255 48092 49543 53746 53805 53983
54675 54692 58950 59145 61041 61604 66157
70342 70483 72339 73232 73866 74109 74616
75777 76299 78649 80157 80751 81133 83786
83955 85375 87478 90372 91538 92014 94408.

Letzte Nachrichten.

London, 11. August. Das gestrige Erdbeben in den Vereinigten Staaten erstreckte sich längs der Küste von Maine bis Maryland, westlich bis zum Alleghany-Gebirge. Die größte Festigkeit erreichte dasselbe in Hartford (Connecticut), wo mehrere Personen zur Erde geworfen und verletzt wurden. In verschiedenen Quartieren New-Yorks und anderer Städte stürzten die Bewohner unter Schreckensrufen auf die Straße. Die Polizei hatte Mühe, dieselben zur Rückkehr in ihre Wohnungen zu bewegen. Eine ähnliche Aufregung herrschte in den Badeorten Longbranch, Coney-Island und Long-Island. In Boston wurden sechs Erdstöße verspürt. Die Gebäude schwankten in beunruhigender Weise. Das Erdbeben wird für das heftigste gehalten, das seit hundert Jahren in den Vereinigten Staaten an der atlantischen Küste stattgefunden.

